

Eine theaterpädagogische Maßnahme in den Reformklassen

Im Saarland gibt es seit zehn Jahren keine Hauptschule mehr. Kinder mit Haupt- und Realschulempfehlung werden in Erweiterten Realschulen oder in Gesamtschulen gemeinsam unterrichtet. Mit Beginn des Schuljahres 2007/08 hat das Ministerium für Bildung, Familie, Frauen und Kultur als Modellversuch an sechs Schulen Reformklassen eingerichtet. In den Reformklassen werden die Kinder zusammen genommen, die den Hauptschulabschluss anstreben. Diese Klassen werden von einem pädagogischen Team bestehend aus zwei Lehrern, einem Sozialcoach und einem Bildungsbegleiter betreut. Zusätzlich kommt für drei Unterrichtsstunden ein Fachmann vom Theater (Regisseur, Schauspieler, Theaterpädagoge) in die Klasse und arbeitet mit den Schülern. Die beiden Klassenlehrer sollen an diesem Unterricht teilnehmen und mitarbeiten. Unter dem Motto "Du schaffst das!" soll mit dem zunächst auf drei Jahren angelegten Modellversuch das eigenständige und selbstverantwortliche Handeln gestärkt werden, die 'Ausbildungsreife' soll verbessert und der 'Schulabsentismus' und die 'Abbrecherquote' deutlich gesenkt werden.

Dr. Ulrike Hochscheid vom zuständigen Ministerium ist Initiatorin und Verantwortliche des Reformklassenmodells. Frühzeitig ist sie für die Umsetzung des Theaterbereichs ihrer Reformklassen an die Fachleute im Saarland herantreten: das Theater Überzwerg, das seit 30 Jahren Kinder- und Jugendtheater des Saarlandes ist, dessen künstlerischem Leiter Bob Ziegenbalg wurde die konzeptionelle und durchführende Leitung der theaterpädagogischen Maßnahme "zur vertieften Berufsorientierung" übertragen. Die Kosten dieser Maßnahme übernimmt die Bundesagentur für Arbeit, Regionaldirektion Rheinland-Pfalz-Saarland.

Seit August 2007 gehen nun rund 250 Schüler im ersten Jahr in zwölf Klassen der Jahrgangsstufe 7 in die Reformklassen des Saarlandes. Seit Februar 2008 kommt jeweils eine Fachkraft aus dem Theater zusätzlich für drei Stunden in den Unterricht. Bob Ziegenbalg selbst hat eine Klasse der Gesamtschule Saarbrücken-Bellevue übernommen. Zwei Schauspieler, zwei Theaterpädagogen und eine Regisseurin bilden mit ihm das 'Reformklassen-Team' des Theaters Überzwerg.

Der theaterpädagogische Unterricht findet im Rahmen des Fachunterrichts und in der Schule statt. Das konventionelle Notensystem wird in diesem Fach durch eine individuelle und an der persönlichen Bezugsnorm orientierte Bewertung durch die Theaterlehrer ersetzt. Die Lerninhalte orientieren sich an den Basisübungen aus dem Darstellenden Spiel, Körperwahrnehmung und Bewegungstraining, Konzentrationstraining und Ensemblearbeit stehen am Anfang im Mittelpunkt der Arbeit. Ein faires Feedbackverhalten, Beobachtungstraining und anschließende Reflektion wird ebenso eingeübt. Für die Zukunft kommen noch Improvisations- und Rollenspiele, der Umgang mit Texten und die Arbeit an Sprechhaltung und sprachlichem Ausdruck hinzu. Doch bei allen Lerninhalten haben die Theaterdozenten ihre Erwartungen und Ansprüche ganz niedrig ansetzen müssen. Wenn ein Sitzkreis im Schneidersitz keine 30 Sekunden durchgehalten werden kann, weil das schmerzvolle Stöhnen der Schüler alles andere übertönt, muss wirklich motorische Basisarbeit geleistet werden. Körperspannung, Konzentration und Motivation sind hier harte Arbeit.

Bei einem Besuch der Klasse 7 H1 der Erweiterten Realschule Völklingen Hermann-Neuberger-Schule und ihrer Theaterdozentin, der Regisseurin Ela Otto, wird schnell klar, dass die externe Fachfrau im Reformklasse-Team der Schule und bei den Schülern angekommen und angenommen ist. Das verdankt sie auch ihrem über die Maßnahme hinaus gehenden Engagement. Ohne Murren und ohne Aufforderung der Dozentin räumen alle gemeinsam das Mobiliar des Zeichensaals ihrer Schule an die Wand, um Raum für ihre Kreis- und Gruppenübungen zu schaffen. Ela Otto betont, dass diese Übernahme der Mitverantwortung für die kommenden drei Theaterstunden ein großer Fortschritt sei. Langsam trudeln die letzten Schüler ein. Dass Pünktlichkeit hier eine andere Wichtigkeit hat, hat die freie Regisseurin wiederum von ihren Schülern gelernt. Zeit haben diese, der Inhalt fehlt ihnen.

Drei Stunden gelten nun andere Regeln als im herkömmlichen Unterricht. Innerhalb der Theater-Spielregeln sind alle gleich, ob Schüler, Lehrerin, Dozentin oder der Gast. Mut zum Scheitern und Risikobereitschaft werden klar gefördert. Die Alphatiere der Klasse müssen sich einordnen. Überraschende Qualitäten treten hervor. Eine Schülerin hat eine gute Singstimme, was keiner wusste, vor allem nicht sie selbst. Eine andere kann die Spannung, mit dem Gebot nicht zu Lachen, hervorragend halten. Aufgefallen war sie bisher wenig, positiv noch nie. Am Ende der dritten Stunde muss jeder sich als Model auf einem fiktiven Laufsteg präsentieren, denn die Abschlusspräsentation des ersten Halbjahres soll eine Modenschau werden.

Prozess und Produkt: Lernziel Präsentation

Das ist konzeptionell festgeschrieben: Zur hauptsächlich prozessorientierten Arbeit der Theaterpädagogen kommt als produktorientiertes Lernziel die Durchführung einer Präsentation pro Halbjahr hinzu. An dieser müssen alle Schüler teilnehmen, aber nicht zwingend als Darsteller. Andere Aufgaben, wie Bühnenbild, Kostüme, Licht, etc., sollen auch von Schülern übernommen werden. Am Ende der drei Jahre kann sich das Überzwerg-Team eine größere, möglicherweise auch Gruppen verbindende Produktion vorstellen. Ob die Jugendlichen dann so belastbar sein werden, ist noch fraglich.

Im fünften Monat der Theaterarbeit sind die Reformklassen der Gesamtschule Saarbrücken-Bellevue mit ihren neuen Fähigkeiten zum ersten Mal an die Öffentlichkeit gegangen: In der Fußgängerzone haben sie eine Zeitlupen-Präsentationen gemacht und ihre Jubelgasse zufälligen Passanten angeboten. Durch Spaß gestärkt kamen die Schüler nach diesem Vormittag nach Hause. Auch die Bereitschaft, ihren ersten öffentlichen Einsatz auf einem DVD-Mitschnitt zu reflektieren war hoch, berichtet Bob Ziegenbalg. Die Arbeitshaltung in der Gruppe steigt.

Doch zurück nach Völklingen:

Die Klasse 7 H 1 profitiert von einem offenen und engagierten Pädagogen-Team. Hier arbeiten die Klassenlehrerinnen wie vorgesehen mit, was nicht an allen beteiligten Schulen der Fall ist. Alle machen bei dem *Catwalk-Training* mit, auch wenn die Konzentration innerhalb der letzten drei Stunden deutlich nachgelassen hat. Als Abschluss, nachdem der Zeichensaal als solcher wieder hergestellt ist, bilden alle als Ritual die Jubelgasse. Erst wenn jeder einzelne diese durchschritten und sich hat feiern lassen, erst dann sind die Theaterstunden für diese Woche um.

Die beiden Klassenlehrerinnen stehen dem Reformklassen-Modell positiv gegenüber. Sie spüren wieder, dass ihre Jugendlichen lernen wollen. Freiwillig melden sich sogar Schüler, um ein Erdkundethema zusätzlich zu vertiefen. Sie berichten auch von einer Schülerin, deren mündliche Beteiligung seit der 5. Klasse gegen Null tendierte. Seit dem vierten Theatermonat melde sich diese plötzlich im Unterricht und liefere überraschend gute Beiträge. Überhaupt profitierten die mündlichen Beiträge der Schüler schon nach so kurzer Zeit merklich, sind sich die Lehrerinnen einig. Sie sehen die Regisseurin gerne im Klassen-Team. Die theaterpädagogischen Übungen und Aufgabenstellungen, die sie durch ihre Beteiligung erlernen, erfahren sie als Gewinn für ihren eigenen Unterricht.

Der Theaterbesuch motiviert die Schüler

Für jede Reformklasse ist mindestens ein Theaterbesuch pro Schulhalbjahr Pflicht. Dieser Besuch wird durch theaterpädagogische Vor- und Nachbereitungen vertieft und so die Rezeptionsästhetische Kompetenz gefördert. Anfang Juni hatten schon zehn der zwölf Klassen eine Vorstellung im Theater Überzweig besucht. Jeweils mit einer Reformklasse aus einer anderen Schule haben sie gemeinsam entweder "Rose und Regen, Schwert und Wunde", ein Sommernachtstraum nach Shakespeare oder "Die Geschichte von Lena", ein Stück über Ausgrenzung und *Mobbing*, gesehen. Für viele Schüler dieser Klassen war es der erste Theaterbesuch, weil sie in der Grundschule aus disziplinarischen Gründen vom Theaterbesuch ausgeschlossen waren. Gerade für diese Kinder, aber auch für die Gruppen als Ganzes war der Besuch ein Erfolgserlebnis: Man traut sich, mit ihnen das Schulgelände zu verlassen. Zusätzlich hebt eine Erkenntnis die Stimmung: "Ich habe Shakespeare (bzw. Theater) verstanden!" In der Begegnung vor und nach dem Theaterbesuch mit einer anderen Reformklasse wurde außerdem der Ehrgeiz angestachelt, die eingeübten Spiele gut zu beherrschen. Ela Otto und Bob Ziegenbalg berichten, dass ihre Gruppen nach dem spielerischen Kräfteressen mit den anderen sehr motiviert waren, weiter zu trainieren. Das ist schon viel in diesen Klassen.

Außerdem haben einige ihre Dozenten jetzt bei ihrer eigentlichen Arbeit, nämlich auf der Bühne erlebt. Auch das ist ein wichtiger Faktor in der berufsbildenden Maßnahme. Schon haben Schüler wegen eines Berufspraktikums bei Bob Ziegenbalg angefragt. Dafür müssen sie aber – wie überall – eine Bewerbung schreiben. Die Motivation für die Theater-Bewerbung haben einige. Das ist neu für diese Jugendlichen. In dem Reformklasse-Konzept ist ausdrücklich der Kontakt zu Berufsfeldern im Theater, die über die künstlerische Tätigkeit hinausgehen, eingeplant. Theater-Schreiner, -Techniker und -Friseure werden den Schülern noch begegnen.

Dr. Ulrike Hochscheid vermeldet im Gespräch erste Erfolge in den Reformklassen: Der 'Absentismus' sei in den Modellklassen gegen Null gesunken. Die beteiligten Lehrer berichteten ihr, dass das Lernen dort eine tiefere Qualität bekommen habe.

Im Gespräch bedauern die beteiligten Pädagogen vor allem, dass die theaterpädagogische Maßnahme zu spät käme. Sie müsste schon ab der 5. Klasse greifen. In der 7. Klasse haben die ersten Schüler ihre neun Pflichtschuljahre schon um und werden nach dem Sommer nicht wieder kommen. Außerdem stecken alle Schüler in der 7. Klasse in der Pubertät und erleben gerade ihre Körperlichkeit als Problemfeld, was die körperliche Theaterarbeit stark behindert. Zusätzlich haben sich viele Schüler in dem Alter schon aufgegeben. Da ist auch mit zwei Lehrerinnen im Klassenzimmer und drei Stunden Theater in der Woche schwer etwas zu ändern.

Der Modellversuch Reformklasse ist auf drei Jahre angelegt. Doch die Finanzierung der theaterpädagogischen Maßnahme wird halbjährlich neu zwischen dem Theater Überzweig und der Bundesagentur für Arbeit verhandelt. Hier wäre eine längerfristige Planung für alle Beteiligten hilfreich.